

R u n d b r i e f

Jahreslosung 2003

Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an.

Beinahe hätte Samuel den falschen Isai-Sohn zum künftigen König über Israel gesalbt. Eliab war offensichtlich von gewinnendem Äußeren und eindrucksvoll großer Gestalt. Aber da ergeht das Wort des Herrn: „Dieser ist es nicht. Ein Mensch sieht auf das Äußere, Gott sieht das Herz.“

Das betrifft nicht nur die Wahl des jüngsten Isai-Sohns David, der erst noch vom Weidegebiet geholt werden muss. Dieses Wort ist auch in die Erfahrung des Volkes Israel eingegangen.

War es nicht so, dass Mose von der Wüste aus 12 Kundschafter in das Land Kanaan geschickt hatte, um zu sehen, wie stark die darin wohnenden Völker sind, ob der Boden fruchtbar oder mager ist, und wie es mit der Bewohnbarkeit des Landes aussieht? Nachdem sie das Land erkundet hatten, brachten sie erfreuliche Botschaft über die Fruchtbarkeit des Landes mit, aber alle Kundschafter außer Kaleb und Josua versetzten das Volk in Angst und Schrecken, weil sie von der Größe und dem äußeren eindrucksvollen Aussehen der Einwohner sich ganz stark beeinflussen ließen und ihre Furcht an das Volk Israel weitergaben. Dieses rebellierte wiederum gegen die Leitung des Volkes unter Mose und verlangte entschieden den Marsch zurück nach Ägypten. (4.Mos.13-14).

Wir lassen uns leicht von den äußeren Gegebenheiten,

Erscheinungen und vom Auftreten mancher Menschen beeinflussen. Gott sieht in das Innere. Das Herz ist nach biblischer Ausdrucksweise das Zentrum der Lebenskraft, die Werkstatt des Denkens, der Sitz des Fühlens, der Ausgangspunkt unseres Wollens. Es ist der Ort, an dem sich unsere Vorstellungen bewegen, wo die Bestrebungen unseres Willens ihren Ausgang nehmen.

Die Jahreslosung ist ein Wort



des Trostes und der Warnung. Sie ist ein Wort des Trostes, weil unser Herr unsere Bereitschaft und unseren guten Willen sieht, beim Aufbau des Reiches Gottes mitzuwirken – auch wenn äußerlich so vieles daneben geht und wir scheinbar erfolglos sind.

Ungeheuer tröstlich ist die Geschichte Jesu mit Petrus, der hoch und heilig versprochen hatte, Jesus nicht zu verleugnen, und der doch im entscheidenden Augenblick jämmerlich versagte. Jesus hat ihn nicht verdammt, sondern ihm vergeben und ihn in eine verantwortliche Leiterstelle der Gemeinde des Auferstande-

nen eingesetzt. Jesu Augen sahen bei den vollmundigen Beteuerungen und bei der Verleugnung des Petrus weiter. Sie sehen in das Herz des Jüngers.

Die Jahreslosung kann uns auch zur Warnung dienen. Es gibt manches äußerlich fromme Wesen. Aber innen sitzt ein großes egoistisches, eigensinniges Herz.

Hier gelten dann die Warnungen des Propheten Amos gegenüber äußerem frommen Schein bei Gottesdiensten und anderen festlichen Veranstaltungen.

Auch Jesus wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen äußerlich frommes Wesen. Wir erinnern uns an das Beispiel von dem, der im Tempel beim Beten seine frommen Leistungen aufzählt, wahren im Hintergrund der seiner Schuld bewusste Zöllner nur noch stammelt: „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Christen haben nicht nur eine äußere Sicht der Dinge. Sie lassen sich auf den Blickwinkel Gottes ein.

Die Jahreslosung 2003 – sie ermutigt und warnt und zeigt uns damit die Sichtweise Gottes.

Mit freundlichen Grüßen.

Ihr Dr. Wilfried Schweikhart.
Pfarrer der Paulusgemeinde
Freiburg.

Kein Segen für eingeschlechtliche Partnerschaften

Die Gemeinde Jesu verlässt sich allein auf das Evangelium

Seit Jahren wird in der Evangelischen Kirche auch in Deutschland darüber diskutiert und gestritten, wie wir als Christen mit homosexuell empfindenden Menschen umgehen sollen und wie ihnen ggf. überzeugend geholfen ist.

Zur Diskussion steht zur Zeit die Frage, ob entsprechenden Freunden - Frauen wie Männern - ausdrücklich der Segen Gottes zugesprochen werden soll oder nicht. In fünf Landeskirchen haben sich Synoden für eine Segnungshandlung ausgesprochen. Zunehmend meldet sich Kritik zu Wort. Was gilt für uns als Kirche Jesu Christi ?

Das biblische Zeugnis

Im Alten wie im Neuen Testament ist von homosexuellem Verhalten nur beiläufig die Rede, immer aber mit klarer Ablehnung und im Zusammenhang mit anderem sündhaftem Handeln. Das Heiligkeitsgesetz (3. Moses 18, 22 / 20, 13) nennt homosexuelles Verhalten einen „Greuel vor Gott“ und der Apostel Paulus fasst die gesamte jüdisch-christliche Ablehnung im Brief an die Römer zusammen. Für ihn wird am Beispiel Homosexualität anschaulich: so, wie die Heiden den rechten Gottesglauben zum Götzendienst „verkehrt“ haben, so haben sie auch im Bereich der Sexualität die schöpfungsgemäße Bestimmung des Menschen und unsere Geschlechtlichkeit „verkehrt“ (Röm 1, 26-32).

Wie er erwähnt, gab es auch in Korinth Christen, die durch eine tiefe Erfahrung der Vergebung von homosexuellem Verhalten befreit wurden und mit Jesus ein neues Leben anfangen konnten (1.Kor 6, 9-11).

Im Gegensatz zur heidnischen Umwelt bezeugt Paulus den Glauben an Gott, den Schöpfer der Welt und des Menschen, und sagt: der Mensch ist nur in der gegenseitigen Zuordnung der beiden Geschlechter zum „Ebenbild Gottes“ geschaffen, als Zwei-

Einheit von Mann und Frau. **Allein auf diese Weise sind sie miteinander, als echtes Paar, zum verantwortlichen Gegenüber und Partner Gottes berufen.**

Die Folgerung daraus ist klar: die „natürlichen“ herrischen „Ansprüche“ unserer menschlichen Sexualität können nicht mehr isoliert werden, sie sind nicht dazu freigegeben, dass der Mensch „eigenmächtig“ handelt. Vielmehr sind sie eingefügt in den umfassenden Kulturauftrag, den Männer und Frauen in Verschiedenheit, Ergänzung und liebevoller gegenseitiger Korrektur gemeinsam wahrnehmen sollen. **Männer wie Frauen sollen nicht mehr auf sich selbst-bezogen bleiben. Vielmehr sollen sie miteinander dem Leben dienen** (1. Moses 1, 26-28). Diese positive Sicht der beiden Geschlechter und ihrer gegenseitigen Zuordnung ist in der Bibel von Anfang an der eigentliche Grund, weshalb homosexuelle Selbst - Bezogenheiten in der gesamten Bibel abgelehnt sind. Diese Sicht des Menschen als Geschöpf und „Ebenbild Gottes“, diese Gewissheit „Mann gehört zu Frau“ und „Frau gehört zu Mann“, gibt den Maßstab, von dem alle biblischen Zeugen ausgehen. **Allein daran haben wir uns als evangelische Christen zu orientieren.**

Einwände

Jeder weiß, dass unsere Welt anders aussieht als sie in den ersten zwei Kapiteln der Bibel beschrieben ist. Die Erzählung vom Sündenfall in 1. Mose 3 öffnet uns die Augen für die Wahrheit, sie bewahrt uns vor Selbsttäuschungen: Wir leben alle in der Entfremdung von Gott. **Die Welt, die wir erleben, ist nicht einfach Gottes „gute“ Schöpfung, wie viele es sich wünschen, und Homosexualität ist keine „schöne Schöpfungsvariante“, wie mancher meint.** Das Evangelium bezeugt uns vielmehr beides: jeder Mensch ist auf seine Weise, mit seiner persönlichen Gottes - Verlorenheit und in seiner eigenen Sünde auf das Erbarmen Gottes in Jesus angewiesen! **Wir sind als Menschen vor Gott nicht mehr „gut“, aber wir sind ihm wertvoll und von ihm geliebt.** Dies gilt für den Bereich der Sexualität, aber auch für die persönliche Reifung insgesamt, einerlei ob wir uns nun gegenwärtig als hetero-erotisch oder bi-sexuell oder homo-erotisch bzw. homo-sexuell empfinden. Eines aber ist sicher: **Das Evangelium bewahrt uns davor, die Maßstäbe und Gebote Gottes zu leugnen und zu verzerren! Sie sind für uns hilfreiche Zeichen und Warnschilder auf dem Lebensweg.** Entscheidend bleibt, dass uns Christus auf die-

sem Weg zu Seinem Ziel begleitet, weil er uns an Seinem Ewigen Reich Anteil geben will.

Wäre unser Leben nur an irgendeiner vermeintlichen „sexuellen Identität“ orientiert, dann wäre dies der sicherste Weg in den physischen und den geistlichen Tod. Schon heute zeigen sich die Folgen einer „freien“ Sexualität im Bereich des Missbrauchs, des Ehebruchs, der Aids-Seuche, der Internet-Sexflut, der Abtreibung u.a.m. Die Alternative liegt in der Neubesinnung auf das Evangelium. Hier allein ist Hoffnung und Zukunft begründet, bis hin zum Jüngsten Gericht.

Überwindung von Irrwegen im kirchlichen Denken durch das Evangelium

Schon seit Jahren laufen sich die Diskussionen zum Thema Homosexualität in mehreren Landeskirchen „heiß“. Die Ergebnisse sind oft intellektuell schwach und theologisch beschämend: Widersprüche, Halbwahrheiten, Ungereimtheiten und Inkonsistenzen, faule Kompromisse und regelrechte Dummheiten bestimm-

men das Gesamtbild. Dabei werden oft wertvolle theologische Lehr-Formeln zu nichts-sagenden Leer-Formeln, Gefühlsausbrüche oder sentimentale Regungen ersetzen ein biblisch-theologisches Nachdenken und

„Wenn die Kirche anfängt, alles zu segnen, wird sie bald auch das Zeitliche segnen.“

*Dr. Klaus Berger, Professor für Neues Testament an der UNI Heidelberg
in der Neujahrspredigt vom 1.1.03
in der Christuskirche Mannheim.*

selbst ein Kirchenpräsident weiß dann nicht mehr, was der „Zorn Gottes“ in biblischer Sicht bedeutet, nämlich dass der Gott und Vater Jesu Christi, der Gott des Alten und des Neuen Bundes „mit der Sünde keinen Frieden macht“ (Ralf Luther).

Am Schlimmsten aber sind die weit verbreiteten Fehlanzeigen, die Defizite: an wirkliche Seelsorge denken nur die wenigsten! An dieser Stelle machen es sich viele bequem.

Zu den Selbsttäuschungen und Irrungen der kirchlichen Diskussion gehört der „sanfte“ Streit darüber, ob „man“ für sog. „homosexuelle Paare“ nicht etwa „Öffentliche Segnungen“, „Got-

tesdienstliche Begleitungen“, „Fürbittandachten“ oder ähnliches einführen solle. Alle diese Sprach-Spielereien und „Kompromiss“ - Versuche zeigen, dass die Sachverhalte nicht zu Ende gedacht sind; sie schaffen letztlich doch nur eine neue „Institution“, die biblisch und theologisch unhaltbar ist. Vor allem aber bleiben sie an der Oberfläche der Probleme und der Aufgaben. Sie führen am Kern der seelsorgerischen und ganz persönlichen Begleitung vorbei.

Deshalb plädiere ich dafür, dass wir als Kirche das Wort von Landesbischof Dr. Ulrich Fischer ernst nehmen: „Wir dürfen uns als Kirche nicht von der Schwulenbewegung instrumentalisieren lassen“. Dieses Wort wird uns helfen, die zentrale Aufgabe im Auge zu behalten: das Evangelium auf der Basis von Schrift und Bekenntnis so zu verkündigen und zu leben, dass es von vielen Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebensproblemen, mit ihren verschiedenen Nöten, Belastungen und Sehnsüchten, neu erfahren wird: als die „eine Kraft Gottes, die da rettet alle, die daran glauben“ (Röm 1, 15f).

Rolf-Alexander Thieke, Pfr. und Religionslehrer

Gesendet ...

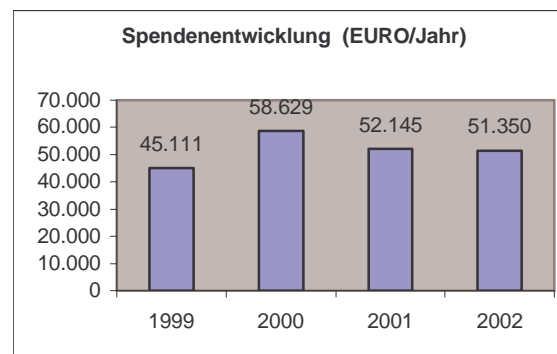
Gesendet wurde im Jahr 2002 auch wieder für unsere Vereinigung. Wir hatten in diesem wirtschaftlich schwierigen Jahr gebangt, ob es ausreicht, um unsere Arbeit so tun zu können, wie wir uns vorgenommen hatten. Seit Mitte Januar liegen die Zahlen vor, und die Spendenbescheinigungen sind versandt.

Das Ergebnis:

Wir können dankbar sein. Mit ca. 51.350 € liegt es knapp unter dem des Jahres 2001. Herzlichen Dank allen, die uns ihr Geld anvertraut haben.

Und wir bitten Sie:

Unterstützen Sie uns weiterhin mit Ihrem Gebet und Ihren Gaben. Ihr Werner Weiland, 1. Vorsitzender



Die Reihe „Geistliche Landschaft in Baden“ wollen wir heute fortsetzen mit der Vorstellung des freien Werkes:

Missionsbewegung „Gehet hin“

Die Missionsbewegung „Gehet hin“ ist ein kleines Pflänzlein in Gottes Garten. Es wurde 1983 von evangelischen Christen gegründet und versteht sich als ein Werk innerhalb der Landeskirche.

Das Ziel der Gründung war, den Missionsauftrag von Jesus Christus auch „vor Ort“ ernst zu nehmen. Vorsitzender des Vereins ist Eberhard Armingeon aus Keltern – Ellmendingen; hauptberuflicher Mitarbeiter ist Günter Hartmann, Niefern – Öschelbronn.

Drei Bereiche haben sich ergeben:

1. In regelmäßigen Abständen wird der Missionsstand in den Fußgängerzonen der badischen Großstädte Karlsruhe, Mannheim und Freiburg aufgestellt. Es wird versucht, mit Passanten ins Gespräch zu kommen. Kleine Schriften, getitelt mit Aussagen bekannter Persönlichkeiten, helfen den Graben zu überbrücken; etwa Albert Camus: „Eine Welt ohne Liebe ist eine tote Welt“ oder Mutter Theresa: „Das Leben ist ein Abenteuer, wage es!“ Oder Leo Tolstoi: „Braucht der Mensch viel Erde?“ Für ausländische Mitbürger, Studenten oder Touristen gibt es am

Stand in mehr als 50 Sprachen Bibeln, Neue Testamente, Schriften, Kassetten. Die Globalisierung der Welt wird einem schlagartig bewusst, wenn man innerhalb kurzer Zeit mit einem jungen Mann aus der Mongolei, einer Frau aus Japan, Studenten aus China, einer Hausfrau aus Äthiopien...ins Gespräch kommt.



Da es ja in Deutschland nicht wenige ausländische Gemeinden gibt, können Querverbindungen mit Kirchengemeinden, Stadtmissionen und einzelnen Personen hergestellt werden.

Treu helfen seit vielen Jahren Missionskandidaten der DMG.

2. Ein weiterer Bereich hat sich in biblisch – therapeutischer Seelsorge (BTS) aufgetan. Naturgemäß ist darüber öffentlich nicht zu reden, aber es ist in mancherlei Hinsicht eine spannende Sache, Menschen ein Stück weit zu begleiten: in ihrer psychischen Be-

findlichkeit, ihrer Struktur, ihren Süchten und Sorgen, in ihren Beziehungen oder ihrem Alleinsein...

3. Seit 1976 ist Günter Hartmann Prädikant der Evang. Landeskirche in Baden. Die Erfahrungen der Arbeit „auf der Straße“ und die Seelsorge können in Gottesdiensten, bei Kasualien, in Mitarbeitertreffen und in Hauskreisen eingebracht werden.

Wenn Jesus Christus gesagt hat, „gehete hin“ in alle Welt, dann gilt es darauf acht zu haben, dass die Welt in der Verkündigung nicht ausfällt. Die Balance, die sich bei der Missionsbewegung „Gehete hin“ zwischen dem Zu – Jesus – Stehen außerhalb und innerhalb von Mauern ergeben hat, macht immer wieder Freude.....

Dass das kleine Pflänzlein schon im 19. Jahr ist, ist ein Wunder und ein Geschenk des göttlichen Gärtners. IHM allein sei die Ehre!

Zurückgeblättert ... Zurückgeblättert ... Zurückgeblättert ...

September 02: In den badischen Pfarrvereinsblättern spricht sich der Schriftführer Klaus Schnabel für die Segnung homosexueller Paare aus. "Wer geschichtliche Entwicklungen kennt, der wird damit rechnen, dass auch in Baden Segen nicht verweigert werden kann" schreibt er. Er hat insofern recht, als tatsächlich in den folgenden Wochen die Synoden mehrerer Landeskirchen (Berlin-Brandenburg, Pfalz, Hessen) solche Segnungen beschließen. Ob Gott aber an "geschichtliche Entwicklungen" gebunden ist? Wir bezweifeln das und hoffen, dass die badische Landeskirche mehr dem Wort Gottes folgt, als sich an "geschichtliche Entwicklungen" bindet.

Reformationsfeier 2002: Ein Tag, der der Kirche Gelegenheit geben könnte, das biblisch - reformatorische Erbe in Erinnerung zu rufen. In Pforzheim hat man dazu den katholischen (!) Theologen Stephan Schlenzog, einen Mitarbeiter des Weltethos - Protagonisten Hans Küng, als Referenten eingeladen. Die Anwesenden erfahren von ihm, dass "evangelikale Protestanten .. pauschal den Religionsdialog verteuern". Sie müssen sich desweiteren sagen lassen, dass christliche Ausschließlichkeit zu Intoleranz führe. Und sie haben zur Kenntnis zu nehmen, dass auch "Nicht-Christen den wirklichen Gott erkennen". Solchermaßen belehrt fragt man sich am Ende, warum Jesus eigentlich befiehlt, alle Menschen zu Jüngern zu machen

(Matth. 28,19), wenn doch auch ein Moslem und ein Buddhist den Weg der Wahrheit gehen. Und man wundert sich nicht, dass der Reformationstag aus dem Bewusstsein selbst evangelischer Christen weithin verschwunden ist.

Von ganz anderer Seite weht indessen seit einiger Zeit der Wind Evangelikalen ins Gesicht. So wird ihnen neuerdings vorgeworfen, sie seien "auf dem Weg nach Rom", wie kürzlich in einem Artikel einer christlichen Zeitschrift zu lesen war. Der Verfasser, seit Jahren nirgends erkennbar und dauerhaft in einer Gemeinde beheimatet, beginnt seinen Rundumschlag bei dem Missionswissenschaftler Professor Beyerhaus, nimmt sodann den württembergischen Landesbischof Gerhard Maier aufs Korn, streift die Deutsche und Weltweite Evangelische Allianz, vergisst auch den Gnadauer Gemeinschaftsverband nicht, um schließlich bei mehreren pietistischen Missionswerken in Süddeutschland zu landen, endend mit der Frage: „Wem kann man denn noch vertrauen?“ Wir wagen zu antworten: Den recht oberflächlichen Analysen des Verfassers gewiss nicht, wohl aber unserem Herrn, der seinen Nachfolgern versprochen hat: "Niemand wird sie aus meiner Hand reißen." (Joh. 10,28)

Advent 2002: In seinem traditionellen Weihnachtsbrief grüßt der badische Landesbischof Ulrich

Fischer alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der öffentlichen Wortverkündigung. Aufmerksam geht er die Texte der Advents- und Weihnachtspredigten durch und gibt manche wertvollen Hinweise für die Verkündigung. Verwunderung, Kopfschütteln und Befremden dagegen ruft der Weihnachtsgruß der evangelischen Frauenarbeit in Baden hervor. Dort wird der schöne Text des Magnificat (Lk 1,46-55) merkwürdig verdreht zitiert. Nicht nur dass der Begriff "Herr" (=Kyrios) aus Vers 46 peinlich vermieden wird; auch das Wort Gott wird alsbald durch "die göttliche Macht" ersetzt, damit fortan das weibliche Pronomen den Text beherrschen kann. Spätestens hier wird man für seine im Theologiestudium erworbenen Griechischkenntnisse dankbar, die einem helfen, solche "Übersetzungen" als das erkennen zu lassen, was sie sind: ideologisch verfremdete Belehrungen, die sich eine Kirche des Wortes eigentlich nicht leisten sollte.

Das Neue Jahr bringt vielen eine Lohntüte, die netto weniger übrig lässt als im Vorjahr. Originell und zutreffend meinte dazu ein Mitchrist, die Jahreslosung auslegend: "Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an. Und das ist schließlich wichtig." Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

Werner Weiland

Zum Vormerken!**Christusglaube!
„Was bringt's“?**

Die Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis lädt ein zum

Mannheimer Begegnungstag 2003

Sonntag, den 25. Mai

Mit Pfr. Hartmut Schmid

Studienleiter des Albrecht Bengel Hauses in Tübingen

in der **Paul-Gerhardt-Kirche** (am Neuen Messplatz, in der Nähe des Herzogenriedparks).

Der Vormittagsgottesdienst beginnt um 10.00 Uhr mit dem Gottesdienst.

In der Mittagszeit: „**Gemeindebörse**“ und Gelegenheit zu einem einfachen Mittagessen mit Kaffee und Kuchen.

In der Nachmittagsveranstaltung ab 13.00 Uhr spricht
Hartmut Schmid über das Leitthema.

Die Veranstaltung wird etwa um 15.30 Uhr abschließen.

**Impressum:**Vorsitzender der Ev. Vereinigung:

Pfr. Werner Weiland, Alemannenweg 7, 68526 Ladenburg

Tel/Fax: 06203-5768

e-mail: we.weiland@t-online.de

Redaktion:

Gerhard Scherrer, Grünwaldstraße 24a, 68163 Mannheim

Tel/Fax: 0621-412718 / 4183579

e-mail: gerhard.scherrer@gmx.de

Konten: Postgiro Karlsruhe
BW-Bank Pforzheim

Kto.: 77 379-759 BLZ 660 100 75
Kto.: 488 372 1500 BLZ 666 200 20

Der Rundbrief kann kostenlos bestellt werden bei:

Evangelische Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden
Uhlandstraße 18
75210 Keltern

Besuchen

Sie

unsere

Homepage

www.bibubek-baden.de